

Thesen der PhD - Dissertation

Die kognitive Theorie der poetischen Metapher im Spiegel einer empirischen Untersuchung

Szabó Éva

Debrecen, 2002

Im Folgenden werde ich meine Arbeit vorstellen. Im Mittelpunkt meiner Dissertation steht die empirische Analyse eines Korpus aufgrund der kognitiven Theorie der poetischen Metapher. Das erste Kapitel schildert die Zielsetzung der Arbeit. Im zweiten Kapitel wird der theoretische Hintergrund vorgestellt. Das dritte Kapitel umfasst die empirische Analyse des Tamási-Korpus. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden im vierten Kapitel vorgestellt und diskutiert. Dem Aufbau der Arbeit entsprechend werde ich zu erst die Fragestellung der Arbeit erörtern. Anschliessend schildere ich kurz den theoretischen Hintergrund, dann präsentiere ich die wichtigsten Aspekte der Analyse des Korpus. Zum Schluss werden die Feststellungen aufgrund der Analyse dargestellt.

1. Zielsetzung der Arbeit

Die Metapher ist ein viel untersuchtes Phänomen. Es grenzt bereits an einem Gemeinplatz zu sagen, dass die Literatur zur Metapher Bibliotheken füllt und kaum noch durchschaubar ist. Die Metapher stand schon seit jeher im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Traditionell wurde sie allerdings hauptsächlich im Rahmen der Literaturwissenschaft untersucht. Sie galt als sprachliches Phänomen, das rhetorischen Zwecken dient. Man ging davon aus, dass die Metapher auf der Basis der Ähnlichkeit zweier Entitäten entsteht (eine Übersicht der verschiedenen Theorien zur Metapher bietet unter anderem Max Black). Vorherrschend war die Ansicht, dass jemand ein besonderes Talent besitzen muss, um eine Metapher gebrauchen zu können, da sie ja nicht als Teil der alltäglichen Kommunikation angesehen wurde (vgl. Kövecses 2000). Durch die Entwicklung der letzten Jahre wurden Sprache und sprachliches Verhalten im Rahmen der kognitiven Wissenschaften untersucht. Der holistische Ansatz geht davon aus, dass der Geist ein unteilbares Ganzes ist, das eine Reihe fundamentaler Prinzipien determiniert. Deshalb ist das Ziel der holistischen Forschung diese universalen Prinzipien aufzudecken, die allen mentalen Fähigkeiten zugrunde liegen. Die holistische Semantik behauptet, dass eines dieser Prinzipien die Metapher ist. Sie wird als konzeptuelles - also kein sprachliches - Phänomen, strukturbildendes Prinzip definiert, das einen besseren Zugang zu abstrakten Konzepten bietet.

Das 1980 erschienene Werk *Metaphors we live by* von George Lakoff und Mark Johnson stellt die Grundzüge der Theorie der Alltagsmetapher dar. Die Theorie wurde seitdem sowohl von den beiden Autoren als auch von anderen Wissenschaftlern weiterentwickelt. Es wurden nicht nur die zentralen Grundannahmen der Theorie präzisiert bzw. thematisiert, sie wurde von George Lakoff und Mark Turner auch auf poetische Metaphern angewandt. In ihrem Buch *More than cool reason. A fieldguide to poetic metaphor* beschreiben sie eine Theorie, die das Entstehen und Verständnis literarischer Metaphern erklärt.

Die kognitive Theorie der poetischen Metapher behauptet, dass poetische Metaphern auf dieselben konzeptuellen Quellen zurückgehen, wie Metaphern aus dem Alltag. Als Beweis

dafür, dass diese These richtig ist, führen Lakoff&Turner die empirische Analyse der Konzeptualisierung von Tod, Zeit und Leben durch, indem sie verschiedene Gedichte auf den Gebrauch von konzeptuellen Metaphern hin untersuchen. Eine Interpretation des Gedichts *The jasmine lightness of the moon* von William Carlos Williams zeigt, wie die metaphorische Struktur eines ganzen Gedichts aufgezeichnet werden kann. Für beide Untersuchungen gilt, dass das zu analysierende sprachliche Material in Hinblick auf die Thematik von den Interpretatoren bewusst ausgewählt wurde. Wäre die kognitive Theorie in der Lage auch in dem Fall eine ähnlich erfolgreiche Untersuchung durchzuführen, wenn das sprachliche Material einbreiteres Spektrum der involvierten Themenbereiche auszeichnet? Diese Frage führt in zwei unterschiedliche Richtungen. Einerseits fragt sich, ob durch eine empirische Analyse des Lebenswerks eines bestimmten Autors aufgrund der kognitiven Theorie der Metapher die kognitive Wissenschaft bzw. die Metaphernforschung zu neuen Erkenntnissen gelangen kann. Lakoff&Turner konnten die alltäglichen konzeptuellen Quellen hinter poetischen Metaphern zeigen. Kann ähnlich wie bei einem Gedicht die konzeptuelle Struktur in den Werken (bzw. in dem Lebenswerk) eines Schriftstellers enthüllt werden? Kann man eine Beschreibung der konzeptuellen Welt des untersuchten Autors erstellen?

Andererseits stellt sich die Frage, ob ein Korpus vor dem Hintergrund dieser Theorie etnsparend analysiert werden könnte. Im Rahmen der Theorie zur Alltagsmetapher wurden mehrere empirische Untersuchungen durchgeführt. Aufgrund sprachlicher Ausdrücke konnte man die konzeptuelle Grundlage bestimmter Gebiete beschreiben. Zoltán Kövecses zeigte die Konzeptualisierung der Emotionen (vgl. Kövecses 1990), Olaf Jäkel gab eine Beschreibung der Bereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft und Wissenschaft (vgl. Jäkel 1997), George Lakoff stellte die Metaphern vor, die in der Propaganda für den Golfkrieg verwendet wurden (vgl. Lakoff 1992), um nur einige Untersuchungen zu erwähnen. Auf diese Weise kann man erforschen, welche konzeptuellen Bereiche bei Alltagsmetaphern verwendet werden. Bei poetischen Metaphern sollte eine ähnliche empirische Analyse auch möglich sein. In diesem Falle wäre es möglich, anhand der Ergebnisse der Untersuchungen zu den Alltagsmetaphern einerseits die Grundthese der Theorie zur poetischen Metapher zu überprüfen, andererseits die bei poetischen bzw. Alltagsmetaphern involvierten konzeptuellen Bereiche zu vergleichen. Durch diesen Vergleich könnte man zu neuen Erkenntnissen über den literarischen Gebrauch von konzeptuellen Quellen gelangen.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel die hier angesprochenen Fragen an einem Korpus zu untersuchen. Das Korpus besteht aus Metaphern, die die Struktur einer Attributivkonstruktion aufweisen und aus dem Gesamtwerk des ungarischen Schriftstellers Áron Tamási stammen. Die empirische Analyse muss zwei grundlegende Fragen, eine theoretische bzw. eine empirische Frage, beantworten. Die Frage in Bezug auf die Theorie ist, ob die kognitive Theorie der poetischen Metapher eine geeignete Analyse eines thematisch heterogenen Korpus ermöglicht. Diese Frage kann auf mehrere Teilfragen geteilt werden. Diese Fragen sind:

- Haben poetische und Alltagsmetaphern dieselben konzeptuellen Quellen?
- Ist Idiosynkrasie auf der konzeptuellen bzw. sprachlichen Ebene festzustellen?
- Sind die Klassen von poetischen Metaphern in einem thematisch heterogenen Korpus nachzuweisen?

Die empirische Frage ist, zu welchen neuen Erkenntnissen die Analyse aufgrund der kognitiven Theorie der poetischen Metapher die kognitive Forschung bzw. andere Disziplinen der Metaphernforschung (Rhetorik, Stilistik etc.) verhilft.

2. Der theoretische Hintergrund der Untersuchungen

In Kapitel 2 habe ich zuerst das Phänomen der Metapher definiert, so, wie sie in der kognitiven

Theorie begriffen wird und habe ihre grundlegendsten Eigenschaften beschrieben. Anschließend wurde diese Theorie mit weiteren Erkenntnissen über die Natur der Metapher aus der Sicht ihrer poetischen Verwendung ergänzt und die These zum literarischen Gebrauch der Metapher präsentiert. Im dritten Kapitel habe ich eine empirische Analyse vorgestellt. Untersucht wurde ein Korpus, welches attributive Konstruktionen enthält, die aus den Werken von Áron Tamási stammen. Diese sprachlichen Ausdrücke wurden von mehreren Gesichtspunkten aus analysiert. Zum einen wurden die bei der Übertragung involvierten konzeptuellen Bereiche mit jenen konzeptuellen Bereichen verglichen, welche bei den Alltagsmetaphern involviert sind. Zum zweiten habe ich sie nach ihrer Konventionalisiertheit in zwei Gruppen (alltagssprachliche bzw. idiosynkratische Ausdrücke) eingeteilt. Aufgrund dieser Einteilung konnte ich rekonstruieren, auf welche Art von Metaphern auf der konzeptuellen Ebene die einzelnen Ausdrücke zurückzuführen sind, nämlich auf gewöhnliche oder auf idiosynkratische Metaphern. Drittens habe ich eine Analyse statistischer Natur ausgeführt, die ein Bild darüber gibt, welche sprachlichen Ausdrücke des Schriftstellers häufig gebraucht werden. Schließlich wurde auch die konzeptuelle Ebene untersucht. Jene Metaphern, die auf gewöhnliche Metaphern zurückgehen, wurden auf die Art der Verwendung dieser konzeptuellen Quellen hin überprüft.

Es soll hier zum Zweck der Vergegenwärtigung eine kurze Zusammenfassung der grundlegenden Thesen und Behauptungen der kognitiven Theorie der Metapher und der Theorie der poetischen Metapher von Lakoff&Turner stehen. Die kognitive Theorie sieht die Metapher als ein konzeptuelles Phänomen, das auf der sprachlichen Ebene ihren Niederschlag in Form von konventionellen oder idiosynkratischen Ausdrücken findet. Sie wird als eine Projektion definiert, die aus dem Quellenbereich **A** propositionale Strukturen, mentale Bilder und Inferenzmuster auf den Zielbereich **B** überträgt. Für metaphorische Projektionen sind folgende Eigenschaften charakteristisch:

- Sie sind insofern systematisch, als es zwischen den beiden involvierten konzeptuellen Bereichen systematische Entsprechungen gibt.
- Sie sind vom Konkreten auf Abstraktes gerichtet.
- Sie sind unidirektional.
- Sie können auf verschiedenen Ebenen der Generalisierung angesiedelt sein.
- Sie sind konsistent, das heißt, dass ein mentales Bild von verschiedenen Aspekten aus widerspruchsfrei konzeptualisiert werden kann.
- Sie sind kohärent, das heißt, unterschiedlichen Metaphern liegt dasselbe Konzept zugrunde, auch wenn diese nicht in einem einzigen mentalen Bild festgehalten werden können.
- Sie behalten die kognitive Topologie des Quellenbereichs bei.
- Sie wurzeln in der Wahrnehmung, in der Erfahrung des Menschen mit seiner physischen, sozialen und kulturellen Umgebung.
- Sie sind kulturell kohärent, das heißt, dass sie den Wertvollstellungen der Gesellschaft bzw. der Sprachgemeinschaft entsprechen.
- Sie werden automatisch, unbewusst und ohne kognitiven Aufwand eingesetzt und verstanden.

Aufgrund der erfahrungsmäßigen Grundlage von Metaphern teilen Lakoff&Johnson Metaphern in drei große Klassen:

1. strukturelle Metaphern,
2. Metaphern der räumlichen Orientierung,
3. ontologische Metaphern.

Neben den oben aufgeführten Merkmalen, die Metaphern charakterisieren, können weitere, für die einzelnen Klassen typische Eigenschaften festgestellt werden. Da diese Klassifikation wenig Anhaltspunkte zu einer genaueren Bestimmung der einzelnen Klassen bietet, habe ich für meine Untersuchungen eine andere, von Christa Baldauf erstellte Klassifikation verwendet. Nach dieser Klassifikation gibt es vier Klassen von Metaphern, welche nach der Komplexität der übertragenen Konzeptstruktur voneinander abgegrenzt werden (vgl. Baldauf 1997):

1. Attributmetaphern,
2. ontologische Metaphern,
3. bildschematische Metaphern,
4. Konstellationsmetaphern.

Die poetische Verwendung von Metaphern wird in der neuesten Fassung der Theorie als ein Aspekt des Phänomens Metapher aufgefasst. Die grundlegende These in Bezug auf den poetischen Gebrauch besagt, dass poetischen Metaphern dieselben konzeptuellen Quellen zugrunde liegen wie den Alltagsmetaphern. Durch die Untersuchung des literarischen Gebrauchs wurden weitere Charakteristika der metaphorischen Projektion aufgezeigt. Lakoff&Turner betonen, dass Metaphern aufgrund von Parametern charakterisiert werden, da in den meisten Fällen keine entsprechende Beschreibung durch binäre Eigenschaften vorgenommen werden kann. Die grundlegenden Parameter der Metapher sind folgende:

- Konventionalisierung
- konzeptuelle Unentbehrlichkeit
- Generalisierung
- Verfügbarkeit

Ein wichtiger Bestandteil der Beschreibung von Metaphern ist die Beschreibung ihrer Wirkungskraft. Metaphern haben folgende fünf Wirkungsgebiete:

- eine strukturierende Kraft,
- eine Kraft der Optionen,
- eine Kraft der Erklärung,
- eine Kraft der Bewertung und
- eine Kraft der Verfügbarkeit.

Die kognitive Theorie der Metapher betrachtet die literarische Verwendung von Metaphern als einen Aspekt ihrer Verwendung, da sie davon ausgeht, dass poetische Metaphern auf dieselben konzeptuellen Quellen zurückgehen wie Metaphern, die dem alltäglichen Gebrauch zugrunde liegen. Dies dürfte der Grund dafür sein, dass es keine klare Definition dafür angegeben wird, was unter 'poetischer Metapher' zu verstehen ist. Für meine Arbeit verwende ich diesen

Terminus im Sinne von ^{ff}konzeptuelle Metaphern, die in der Literatur eingesetzt werden^{ff}. Schriftsteller bedienen sich also derselben konzeptuellen Quellen wie der Durchschnittssprecher im Alltag. Der Unterschied zur poetischen Verwendung liegt in der Art des Gebrauchs. Nach Lakoff&Turner können drei große Gruppen der poetischen Verwendungsweise festgestellt werden:

- Formulierung in Form eines Poems,
- Auslegung, Kombination, Erweiterung, Kristallisierung,
- Versuch zum Heraustreten aus der gewohnten metaphorischen Denkweise.

Durch den andersartigen Gebrauch von konzeptuellen Strukturen wird die Wirkungskraft der Metapher erhöht, wie dies an Beispielen aus der englischsprachigen Literatur gezeigt werden konnte.

Dadurch, dass die Metapher als konzeptuelles Phänomen aufgefasst wird, dem man unter anderem die Kraft der Strukturierung und der Erklärung zuspricht, wird sie als ein grundlegendes Prinzip des konzeptuellen Systems definiert. Sprachliche Ausdrücke sind nur die Ausdrucksform für die Projektionen, die auf der konzeptuellen Ebene stattfinden.

Wenn man aber die literarische Verwendung von konzeptuellen Quellen untersucht, wird man mit anderen Phänomenen konfrontiert, die in den sog. traditionellen Theorien neben der Metapher als grundlegende Stilmittel galten, nämlich Personifikation und Metonymie. Lakoff&Turner stellen fest, dass die Personifikation keine einfache Übertragung, sondern eine besondere Art der Kombination von Metaphern ist. Durch die Kombinierung der allgemeinen Metapher Ereignisse sind Aktionen mit anderen konventionellen Metaphern, mit kognitiven Modellen oder mit Kenntnissen nicht-konzeptueller Natur werden leblosen Gegenständen und abstrakten Begriffen Eigenschaften übertragen, die für Personen charakteristisch sind. Christa Baldauf hingegen begreift die Personifikation als Projektion einer komplexen Struktur, nämlich der Konstellation der Person. Metonymie dagegen gilt als eine spezielle Form der Projektion, die nicht zwischen zwei unterschiedlichen konzeptuellen Bereichen erfolgt, sondern innerhalb eines konzeptuellen Bereichs. Durch Metonymie werden nicht Strukturen übertragen, sie stellt eine referenzielle Beziehung her. Obwohl die Metonymie, genau so wie die Metapher, konzeptueller Natur ist und automatisch, ohne kognitiven Aufwand verwendet wird, ist sie mit der Metapher nicht zu verwechseln.

3. Die empirische Analyse

3.1. Das Korpus

Das Korpus der Untersuchung ist Teil eines grösseren Korpus, welches ursprünglich für die Analyse des Stils des Schriftstellers Áron Tamási zusammengestellt worden ist. Aus den sprachlichen Daten habe ich zuerst die metaphorischen sprachliche Ausdrücke ausgewählt. Die so ausgewählten Belege habe ich nach ihrer grammatischen Form neu sortiert. Diese zweite Auswahl der Belege ergab das Korpus der vorliegenden Untersuchung. Die sprachlichen Belege wurden nach folgenden zwei Gesichtspunkten ausgesucht:

- Grammatische Form einer Attributivkonstruktion: Als Attributivkonstruktion habe ich sprachliche Ausdrücke angesehen die aus einem Substantiv und einem Attribut bestehen. In der Position des Attributs können Adjektive, Substantive und Partizipien stehen. Ich habe Metaphern mit dieser grammatischen Form auf der Ebene der Sprache zum Gegenstand der Analyse gewählt, weil sie eindeutig identifiziert werden können und weil sie als Konstruktion eine gut abgrenzbare und aus dem Kontext herausgreifbare Einheit bilden.

- Sprachliche Widerspiegelung der Übertragung auf der konzeptuellen Ebene: Die kognitive Theorie der Metapher geht davon aus, dass die Sprache, der Sprachgebrauch Zugriff auf das konzeptuelle System ermöglicht, daher lässt die Analyse sprachlicher Ausdrücke Rückschlüsse auf den Aufbau der Konzepte bzw. auf konzeptuelle Operationen zu. Die Übertragung durch Metaphern erfolgt immer von einem Quellenbereich aus, der uns durch direkte Erfahrung zugänglich ist. Der Zielbereich hingegen ist ein abstrakter, schwerer - also nicht unmittelbar - erfassbarer Bereich.

Im Rahmen der empirischen Analyse wurde das Korpus aus mehreren Aspekten untersucht. Die erste Untersuchung bezog sich auf die Klassifikation der poetischen Metaphern bzw. auf die bei der Übertragung involvierten konzeptuellen Bereiche. Dann wurde das Phänomen der Idiosynkrasie sowohl auf der konzeptuellen als auch auf der sprachlichen Ebene analysiert. Die dritte Analyse nahm die verschiedenen Arten der Verwendung herkömmlicher konzeptueller Quellen im poetischen Gebrauch unter die Lupe.

3.2. Klassifikation nach konzeptuellen Bereichen

Die Analyse stützt sich auf die empirischen Untersuchungen von Baldauf. Die Ergebnisse werden deshalb der von Baldauf aufgestellten Klassifikation entsprechend präsentiert. Baldauf löst die Klassifikation von Lakoff&Johnson durch eine andere Klassifikation ab, die sich an dem Kriterium der Konzeptstruktur orientiert. Danach gibt es folgende vier Klassen von Metaphern, die sich nach Mass und Art der durch sie übertragenen Struktur in folgender Reihenfolge angeordnet werden können:

- Attributsmetaphern,
- ontologische Metaphern,
- bildschematische Metaphern
- Konstellationsmetaphern.

Die Untersuchung des Korpus ergab in der Klasse der **Attributsmetaphern** die Verwendung der folgenden Kategorien, die aus der unmittelbaren Erfahrung, aus der ständigen Interaktion des Menschen mit seiner Umgebung hervorgehen: *dunkel/ hell, bunt, kalt/ warm, schwer/ leicht, schlechter Geschmack/ guter Geschmack, glatte Oberfläche/ unebene Oberfläche, angenehmer Geruch, weich/ hart*. Folgende Metaphern konnten nachgewiesen werden:



Die Analyse der Attributsmetaphern ergab also ein breites Spektrum von Metaphern bzw. von involvierten konzeptuellen Bereichen. Im Vergleich zu den Untersuchungen von Christa Baldauf gibt es Metaphern, die im Alltagsgebrauch nicht nachgewiesen worden sind, welche die sowohl bei Áron Tamási als auch in der Alltagssprache erscheinen. Bereits auf den ersten Blick fällt es auf, dass die Belege aus dem Tamási-Korpus mehr Arten der direkten Wahrnehmung in die Konzeptualisierung einbezogen werden.

Die Untersuchungen von Baldauf liessen erkennen, dass **ontologische Metaphern** in unserem Sprachgebrauch weit konventionalisiert ist und eine der häufigsten Formen der Konzeptualisierung ist. Die von ihr enthüllte Metapher Abstrakta sind Objekte/ Substanzen konnte anhand mehrerer Belege bei Tamási ebenfalls nachgewiesen werden. Die Formulierung der Metapher zeigt, dass die an der Übertragung beteiligten Bereiche keine Konzepte auf der Basisebene sind, sondern auf einer übergeordneten Kategorisierungsebene anzubringen sind. Dadurch wird jedoch die Leistung ontologischer Metaphern das Verständnis vager,

unbegreifbarer Konzepte durch eine erste Annäherung zu erleichtern, nicht beeinflusst. Die Metapher Abstrakta sind Objekte/ Substanzen macht den Zugang zu Abstrakta möglich, indem sie diese als Substanz bzw. Objekt kategorisiert, erklärt Baldauf. Ihre Behauptung wird aus den folgenden Beispielen aus dem Korpus ersichtlich.

Abstrakta sind Objekte/ Substanzen

csegettyűs természetét (JM 10 8)

gyalulatlan természete (SzB 164)

sivár nyugalomban (ZÁ 352)

fosztott észvel (SzB 170)

száraz és sivár elmével (ZÁ 179-80)

csendülő lelke (VÉ 324)

világító gondolat (ÁR 116)

pattogó szó (SzB 120)

dübörgő hét (Ü.v. tyúk 446)

ránkömlő tél (ÁR 142)

Die Instanzen **bildschematischer Metaphern** aus dem Tamási-Korpus sind sprachliche Realisierungen von Behälter-Metaphern. Die Grundlage dieser Metaphern ist das Behälter-Schema. Aus dem Alltag sind Behälter jedem bekannt. Sie gelten als räumlich klar abgegrenzte Objekte, die je nach Grösse der Aufbewahrung von den verschiedensten Substanzen oder Objekten dienen. Als solche sind Behälter u.a. die Basis der *in/aus*-Relationen. Von den zahlreichen Möglichkeiten der Übertragung die bei Baldauf vorkommen, sind aus dem Korpus keine nachzuweisen. Die zwei sprachlichen Belege, die ich gefunden habe, sind Instanzen von Metaphern, die im Englischen von Kövecses festgestellt wurden (Kövecses 1990).

Emotionen sind Flüssigkeiten in einem Behälter

kicsorduló fájdalom (ÁR 170)

sűrű és forró indulat (ZÁ350 -51)

Aus der Fülle von **Konstellationsmetaphern**, die Baldauf aufgrund ihrer Untersuchungen beschrieben hat, lassen sich aus dem Tamási-Korpus ausschliesslich die Metaphern im Bereich der Personifikation/Animation nachweisen. Im Falle der Personifikations-/Animationsmetaphern werden Abstrakta mit den Eigenschaften einer Person bzw. eines Lebewesens versehen. Wie Baldauf darauf hinweist, betonen auch Lakoff und Turner, dass eine nähere Art der Konzeptualisierung, als das Selbstverständnis, kaum vorstellbar ist. Die Erfahrungen mit dem eigenem Körper, wie der Mensch beschaffen ist, was seine Grundfähigkeiten, Grundbedürfnisse sind, wie er sich entwickelt etc. bilden die Basis für die Konzeptualisierung schwer begreifbarer Konzepte. Nichtsdestotrotz wird die Personifikation von Baldauf anders begriffen bzw. erklärt.

In speziellen Fällen werden Abstrakta nicht als Personen sondern allgemeiner als Lebewesen, Pflanzen oder Tiere konzeptualisiert:

Abstrakta sind Lebewesen

sovány üzenet (SzB 130)

szomjas várakozás (ZÁ 30 3)

csontosodó árvasággal (SzB 43)

tápláló remény (BB 5)

Abstrakta sind Tiere

dörmögő természete (SzB 10 1)

szárnyas szavak (SzB 40)

szárnyas befejezés (SzB 196)

fullánkös szó (SzB 37)

Abstrakta sind Pflanzen

ingó szó (SzB 81)

érett szó (SzB 61)

hínáros kérdés (A/II 385)

csalán szó (SzB 53)

Unter den Konstellationsmetaphern ist die Personifikation im engen Sinne, also die Metapher Abstrakta sind Personen im Korpus am meisten belegt. Wie bereits angesprochen wurden sprachliche Ausdrücke als Instanzen dieser Metapher angesehen, bei denen Abstrakta nicht nur als Lebewesen begriffen werden, sondern als Person spezifiziert werden, also Eigenschaften aufweisen, die weder für Pflanzen noch für Tiere charakteristisch eindeutig sind. Nach Baldauf geht es ähnlich wie im Falle der anderen Konstellationsmetaphern, auch bei der Personifikation um die Übertragung von Konstellationen geht.

Abstrakta sind Personen

gyermek-rostáló betegség (BB 48)

szótlán idő (VÉ 7)

tréfát kényszergető szavakból (ÁR 150)

világmozgató tudománya (ÁR 116)

emberteremtő gondolata (ÁR 116)

uralkodó világosság (ÁR 164)

Die aufgezählten Beispiele zeigen, wie Abstrakta durch Personifikation mit Eigenschaften versehen werden, die für den Menschen charakteristisch sind.

3.3. Analyse der Idiosynkrasie bzw. der Konventionalität

Ziel der folgenden Analyse ist die Untersuchung der Idiosynkrasie, wie sie auf der sprachlichen Ebene erscheint. Im Zusammenhang damit werden die sprachlichen Belege auf der Häufigkeit der verwendeten Ausdrücke hin untersucht. Idiosynkrasie wird als ein Phänomen auf der sprachlichen und konzeptueller Ebene begriffen. Auf der konzeptuellen Ebene versteht man unter idiosynkratischer Metapher solche Metapher, die im Gegensatz zu gewöhnlicher Metapher nicht automatisch und unbewusst verstanden werden, deren Rezeption einen grösseren kognitiven Aufwand erfordert. Idiosynkratische sprachliche Ausdrücke zeichnen sich ebenfalls von dem Alltagssprachlichen in der Sprache, also von konventionellen Ausdrücken ab, sie sind nicht fester Bestandteil des Sprachgebrauchs der betroffenen Sprachgemeinschaft. Sprachliche Ausdrücke werden dadurch idiosynkratisch, dass sie zum ersten Mal in der Sprache erscheinen.

Wie bereits beschrieben, kann eine gewöhnliche Metapher auf der Ebene der Sprache sowohl durch alltagssprachliche als auch durch idiosynkratische Ausdrücke realisiert werden. Im Gegensatz dazu können idiosynkratische Metapher nur durch idiosynkratische Ausdrücke widerspiegelt werden.

Das Korpus besteht aus idiosynkratischen sprachlichen Ausdrücken, in dem Sinne, dass entweder mindestens eines der Glieder des Ausdrucks idiosynkratisch ist, oder der Ausdruck als Ganzes, wie das auch die oben zitierten Belege zeigen. Idiosynkratische Ausdrücke auf der sprachlichen Ebene können entweder auf gewöhnliche oder auf idiosynkratische Metaphern zurückgehen. Alltagsmetaphern werden also auf der Ebene der Sprache entweder durch idiosynkratische oder durch alltagssprachliche Ausdrücke realisiert:

Negativ ist dicht

idiosynkratischer Ausdruck	Alltagssprachlicher Ausdruck
<i>tömörű csend</i> (Sz.B.32)	<i>sűrű csend</i> (HV 465 bzw. BB 169)
<i>dús értelme</i> (VÉ 10)	

Idiosynkratische Metaphern, die auch auf der Ebene der Sprache idiosynkratisch sind, bezeugen zum Beispiel die folgenden Belege:

Positiv hat guten Geruch

jószagú szavak (HV 88)

jószagú lélek (VÉ 324)

Negativ ist dünn

szűk állapotban (ÁR 206)

szűkös élet (BB 42)

3.4. Verwendungsweisen konzeptueller Quellen

Lakoff&Turner beschreiben drei Arten der Verwendungsweisen von herkömmlichen konzeptuellen Quellen:

- Formulierung in Form eines Poems

- Auslegung, Kombination, Erweiterung, Kristallisierung,
- neue metaphorische Denkweise, ungewöhnliche Anwendung, Hinterfragen.

Die Analyse der Verwendungsweisen von alltäglichem konzeptuellem Material hat gezeigt, dass die von Lakoff&Turner beschriebenen drei Arten bzw. die zu den ihnen gehörenden alternativen Möglichkeiten nicht alle nachgewiesen werden konnten. Die Tätigkeit von Áron Tamási als Schriftsteller, dessen Werke zur Prosa gehören schliessen die Formulierung von alltäglichen Metaphern in Form eines Poems oder Gedichts von vornherein aus. Die zweite von Lakoff&Turner festgestellte Gruppe konnte nachgewiesen werden. Bei der Kombination wurde das Problem der Auffassung von Personifikation gezeigt. Im Zusammenhang mit diesem Problem, darf auch die Schwierigkeit der empirischen Analyse nicht unangesprochen bleiben. Akzeptiert der Analysierende nämlich die Auffassung von Lakoff&Turner, so können die Belege eines Korpus nicht in jedem Fall als Instanzen einzelner Metaphern identifiziert werden, sondern müssen gleich als Ergebnisse der Kombination von bestimmtem konzeptuellem Material bzw. von Weltwissen erkannt werden. Dadurch werden weitere Untersuchungen der Belege, sowohl auf der sprachlichen als auch auf der konzeptuellen Ebene erheblich erschwert. Einige Beispiele für diese Verwendungsweisen stellen folgende Belege dar:

Abstrakta sind Pflanzen

lankadt gondolattal (BB 206)

virágzó nép (SzB 82)

érett szóval (SzB 61)

csalán szóval (SzB 53)

hínáros kérdés (A/II 385)

megérett idő (VÉ 7)

Die am schwersten identifizierbare Verwendungsweise ist nach meiner Erfahrung, der Versuch zum Heraustreten aus der gewohnten metaphorischen Denkweise, für die nur ein einziges Beispiel ermittelt werden konnte (*hétfői esze* bzw. *ünnepi esze* (Dt.: *Montagsverstand* bzw. *Feiertagsverstand*)). Nach dem man im Rahmen der Untersuchung bei der Rezeption eines sprachlichen Ausdrucks Entsprechungen zwischen zwei konzeptuellen Bereichen bewusst herstellt, ist es äusserst schwierig gewohnte und weniger gewohnte Denkweisen bzw. Anwendungen auseinanderzuhalten bzw. gerade diesen Akt des Versuchs nachzuvollziehen. Auch das Problem der Formulierung bzw. Identifizierung der Projektionen taucht bei der Analyse dieser Verwendungsweise auf.

4. Die Theorie der poetischen Metapher im Spiegel der empirischen Untersuchung

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigten, dass die kognitive Theorie der poetischen Metapher in der von Lakoff&Turner dargestellten Form in einigen Punkten kritisch betrachtet werden muss.

Die grundlegende These der Theorie, welche besagt, dass die poetischen Metaphern auf dasselbe konzeptuelle Material zurückgehen, wie Alltagsmetaphern, behält ihre Gültigkeit nicht in jedem Fall. Die empirischen Untersuchungen zeigen, dass es mehrere Metaphern gibt, welche in der Alltagsmetaphorik nicht nachgewiesen werden können. Für poetische Metaphern ist ein breiteres Spektrum an der Projektion zurgrunde liegenden Wahrnehmungsarten charakteristisch, was auch dazu beiträgt, dass bei poetischen Metaphern mehr konzeptuelle

Bereiche in die Übertragung miteinbezogen werden. Auf der anderen Seite gibt es auch reichlich Beispiele für Alltagsmetaphorik in literarischen Werken.

Ein gravierendes Problem sind die Schwierigkeiten bei der Festlegung von Quellen- und Zielbereichen bzw. bei der Identifizierung von Metaphernkonzepten und -systemen. Dadurch wird die Zuordnung von sprachlichen Instanzen zu den einzelnen Metaphern erschwert. Die Folge ist, dass einerseits die Gültigkeit der Rückschlüsse auf konzeptuelle Strukturen in Frage gestellt werden kann, andererseits dass die Vielfalt der speziellen Metaphern durch die generellen Metaphern verloren geht.

Lakoff&Turner stellen drei Klassen poetischer Metaphern aufgrund der Verwendung von konzeptuellen Quellen fest. Diese Klassen konnten im Korpus nur zum Teil nachgewiesen werden. Meine Kritik betrifft die Kriterien der Klassifizierung. Anscheinend wurde die erste Klasse poetischer Metaphern viel mehr aufgrund der sprachlichen Gestaltung erstellt, während die zwei anderen je nach Gebrauch des konzeptuellen Materials zustande kommen. Die Analyse bezog sich auf sprachliche Daten aus Prosatexten und konnte sowohl die Klasse der Auslegung, Erweiterung und Kristallisierung nachweisen als auch die Klasse des Versuchs zum Heraustreten aus der gewohnten metaphorischen Denkweise. Die Untersuchungen zeigten das Problem der Abgrenzung der Erweiterung von dem Versuch zum Heraustreten aus der gewohnten metaphorischen Denkweise.

Die Trennung der konzeptuellen und der sprachlichen Ebene ist einer der wichtigsten Punkte der kognitiven Theorie. Lakoff&Turner versuchen durch den Begriff der Idiosnykrasie 'die Abweichungen vom Alltagssprachlichen' auf beiden Ebenen zu erfassen. Die empirischen Untersuchungen zeigen, dass, obwohl es auch hier zu Abgrenzungsproblemen kommen kann, die Idiosnykrasie auf beiden Ebenen festzustellen und nachzuweisen ist.

Die Theorie von Lakoff&Turner lässt mehrere wichtige Fragen offen oder sogar unangesprochen. Das Phänomen 'neue Metapher' wird viel zu oberflächlich behandelt, unter anderem bleibt auch die Frage offen, ob neue Metaphern auch durch neue Erfahrungen, neue Erkenntnisse entstehen können. Es bleibt ungeklärt, wie neue Metaphern von dem Versuch zum Heraustreten aus der gewohnten metaphorischen Denkweise abzugrenzen sind, was wiederum mit der ungeklärten Definition des Begriffs 'neue Metapher' zusammenhängt.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die empirische Analyse im Rahmen der kognitiven Theorie der poetischen Metapher in Bezug auf den Vergleich der alltäglichen bzw. poetischen Verwendung konzeptueller Quellen eine große Systematisierungsleistung hat. Die Untersuchung der sprachlichen Ebene kann zur Beschreibung konzeptueller Strukturen beitragen. Trotzdem bleiben in der Theorie mehrere wichtige Fragen offen bzw. ungeklärt.

Literatur

Baldauf, Ch. (1997): *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt am Main etc.: Lang

Jäkel, O. (1992): ☐Wirtschaftswachstum☐ oder ☐Wir steigern das Bruttosozialprodukt☐. Quantitätsmetaphern aus der Ökonomie-Domäne. (Kognitonswissenschaft Hamburg). In: *Bericht Nr. 12*, Universität Hamburg

Jäkel, O. (1997): *Metaphern in abstrakten Diskursdomänen: eine kognitiv-linguistische Untersuchung anhand der Bereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft und Wissenschaft*. Frankfurt am Main etc.: Lang

Kövecses, Z. (1990): *Emotion concepts*. New York: Springer Verlag

Kövecses, Z. (1998): A metafora a kognitív nyelvészetben. In: Pléh, Cs./ Győri, M. (Hrsg.): *A kognitív szemlélet és a nyelv kutatása*. Budapest: Pólya Kiadó, 50-82

Lakoff, G. (1992): Metaphor and war: The metaphor system used to justify war in the gulf. In: Kreisler, H. (Hrsg.): *Confrontation in the gulf: University of California professors talk about the war*. Berkeley: University of California

Lakoff, G. (1993): The contemporary theory of metaphor. In: Ortony, A. (Hrsg.): *Metaphor and thought*. Cambridge: Cambridge University Press, 202-251

Lakoff, G./ Johnson, M. (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: Chicago University Press

Lakoff, G./ Turner, M. (1989): *More than cool reason. A fieldguide to poetic metaphor*. Chicago: Chicago University Press

Publikationen im Forschungsbereich der Dissertation

Szabó, Éva: *Poetische Metapher* ☐ *eine Untersuchung aus linguistischer Sicht*. (Vortrag auf der Konferenz ☐☐Der Text als Begegnungsfeld zwischen Literatur und Linguistik☐☐ 28-30.11.1999 in Szombathely) ☐☐ im Druck.

Szabó, Éva: Überlegungen zu George Lakoff & Mark Turner: More than cool reason. A field guide to poetic metaphor. In: Kovács, Edit/ Maitz, Péter (Hrsg.): *Werkstatt: Arbeitspapiere zur germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft*. 1/1999. Kossuth Kiadó, Debrecen, 2000, 91-103

Szabó, É.: Hétköznapi és költői metaforák Tamási Áron műveiben. In: csatár P./ Maitz P./ Tronka K. (Hrsg.): *A nyelvtantól a szövegtanig. Tanulmányok Kocsány Piroska tiszteletére*. Debrecen, 2001, 220-229